

So geht das. Youtube-Videos als Medien des Selbermachens

Klara Löffler

Die selbstverständliche Präsenz und Nutzung von Tutorials, Vlogs und Podcasts zum Selbermachen auf der Plattform Youtube lässt oft übersehen, dass sich hier bedeutsame gesellschaftliche Verschiebungen abzeichnen. Denn immer mehr Menschen trauen sich zu, ihre Fertigkeiten und ihr Wissen im Umgang mit Materialien, Dingen und Werkzeugen anderen in Youtube-Videos vorzuführen und diese auch zum Selbermachen anzuleiten. Wie sich diese Akte der Selbstermächtigung in den Rahmungen des Mediums und in dessen Infrastruktur konkretisieren, wird im Folgenden entlang von Beispielen in zwei, nach wie vor deutlich geschlechtlich codierten, Handlungsfeldern diskutiert: am Handarbeiten mit Holz und mit Wolle.

Es ist ein dichtes Gewebe starker, mehr oder weniger fundierter Thesen, das unterschiedlichste Phänomene und Formen von Handarbeit und Heimwerken umgibt, egal ob diese für alltägliche Notwendigkeiten des privaten Haushalts oder für Freizeitvergnügen und Eigenzeit stehen. Auf der einen Seite findet seit den 1970er Jahren ein deutlicher Wandel in der Perspektivierung von Praktiken des Selbermachens insbesondere der textilen Handarbeit von Frauen statt, werden Tätigkeiten im Bereich textilen Handarbeitens als subversiv und künstlerisch, partizipatorisch und nachhaltig gedeutet und als Ausdruck weiblicher Agency gelesen und aufgewertet.¹ In Kontrast dazu stehen Thesen, die zeitgenössische Praktiken dieses Selbermachens und der

1 Vgl. Langreiter, Nikola: »Zur politischen Indienstnahme und zu (post-)feministischen Debatten zu Aktivitäten im Bereich textiler Handarbeit«, in: Dies./Klara Löffler (Hg.), Selbermachen. Diskurse und Praktiken des »Do it Yourself«, Bielefeld: transcript Verlag 2017, S. 329–345, <https://doi.org/10.1515/9783839433508-001>

damit verbundenen Geschäftsmodelle als eine fundamentale Retraditionalisierung insbesondere jüngerer Frauen und Mütter diskutieren.²

Angesichts solcher immer auch widersprüchlichen Aufladungen und Hierarchisierungen unterschiedlicher Formen des Selbermachens schlage ich vor, einen Schritt zurückzugehen. Es ist der Blick auf Neben- und Hinterbühnen, der in Bezug auf die Frage nach der Einübung in Geschlechterkonstruktionen über Praktiken des Lehrens und des Erlernens des Selbermachens besonders lohnenswert ist. Dabei waren schon in der Geschichte des Selbermachens verschiedenste Formen »impliziter wie expliziter Pädagogik«³ eng verwoben. Forschungen im historischen Längsschnitt des 20. Jahrhunderts wie diejenigen von Reinhild Kreis und Jonathan Voges zeigen, dass in unterschiedlichsten politischen, ökonomischen und sozialen Konstellationen das Selbermachen, ob aus Notwendigkeiten heraus oder aus Freude und Vergnügen am Tun, ein zentrales Feld des Erlernens von Geschlechterkonstruktionen war und ist.⁴

Heute vermischen sich analoge mit digitalen Varianten des Lehrens, Zeigens und Erlernens von Informationen und Wissen, von Kompetenzen und Fertigkeiten des Selbermachens. Ich konzentriere mich im Folgenden zunächst auf das Format Tutorial, wie es als Selbstproduktion über die Plattform Youtube in stetig steigender Anzahl und in enormer Vielfalt veröffentlicht wird. Dabei ist eine Kategorisierung als »Format« nur eine Hilfskonstruktion, ist doch zumeist von Mischformen auszugehen, die sich zwischen der expliziten Geste der Vermittlung von Wissen über das Vorführen von Handhabungen mit dem Ziel einer Problemlösung – dem Tutorial – und Formen des am Alltag und an der Lebensgeschichte orientierten Erzählens über das Selbermachen und andere Begebenheiten – dem Vlog oder Podcast – bewegen.

Tutorials sind als grundsätzlich informelle und dynamische Varianten der Wissensvermittlung zum Umgang und zum Herstellen von Dingen besonders in Hinblick darauf interessant, ob und inwieweit hier Konstruktionen von

2 Vgl. dazu unter anderem Duffy, Brooke Erin: (Not) Getting Paid to Do What You Love: Gender, Social Media, and Aspirational Work, New Haven: Yale University Press 2017.

3 Alkemeyer, Thomas: »Subjektivierung in sozialen Praktiken. Umriss einer praxeologischen Analytik«, in: Ders./Gunilla Budde/Dagmar Freist (Hg.), Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld: transcript Verlag 2013, S. 33–68, hier S. 57–61, <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839419922.33>

4 Kreis, Reinhild: Selbermachen: Eine andere Geschichte des Konsumzeitalters. Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag 2020, S. 511–520; Voges, Jonathan: »Selbst ist der Mann«. Do-it-Yourself und Heimwerken in der Bundesrepublik Deutschland, Göttingen: Wallstein Verlag 2017, S. 221–264, <https://doi.org/10.5771/9783835341845>

Weiblichkeit und Männlichkeit reproduziert oder auch durchkreuzt werden. Speziell in Tutorials, in denen Handfertigkeiten zum Zweck der Nachahmung und des Erlernens vorgeführt werden, wird praktisches Wissen nicht nur über Wort und Bild, sondern zudem immer über Gesten vermittelt, die für die Körperlichkeit jeder Kommunikation stehen. Im Fall von praktischem, verkörperlichem Wissen, das uns nicht selten an die Grenzen der sprachlichen wie der bildlichen Darstellbarkeit bringt, sind Gesten als Ausdrucksform von besonderer Bedeutung. Inspiriert durch die Phänomenologie von Vilem Flusser, der innerhalb der »Gesten des Machens«⁵ zwischen dem Herstellen, dem Untersuchen und dem Erzeugen unterscheidet und die Hände als Werkzeuge des Denkens diskutiert, setze ich bei den Gesten des Zeigens, Vormachens und Teilens an. In dieser Perspektive nähere ich mich den Eigenarten und Funktionsweisen von Youtube-Tutorials und deren Variation in Podcasts und Vlogs, vor allem aber den Positionierungen derer Produzent:innen in, zwischen oder auch außerhalb binärer Geschlechterkonstruktionen.

Thomas Alkemeyer definiert mit Rekurs auf Hilge Landweer das Zeigen als »mehrstellige soziale Praktik«.⁶ Mit dem Begriff der Geste ist die Performativität von Praktiken des Zeigens, die auf ein Gelingen zielen, in den Vordergrund gerückt. Und wie in anderen, mehr oder weniger deutlich als didaktisch deklarierten Situationen ist es das Zusammenspiel von Gesten, also Bewegungsabläufen mit verbalen und visualisierenden Beiträgen, die den Erfolg einer Vermittlung sichern (sollen). Je mehr es um Handhabungen geht, die durch Übung zu Selbstverständlichkeiten werden, desto mehr steigt die Bedeutung der Gesten in der Vermittlung dieser Handhabungen. Larissa Schindler, die sich am Beispiel von Kampfsportarten mit der körperlichen Vermittlung von Wissen beschäftigt, ergänzt hier Michael Polanyis viel zitiertes Diktum vom »impliziten Wissen« um einen entscheidenden Punkt: »Wir *zeigen* durch unser Tun wesentlich mehr als wir sagen können.«⁷

5 Flusser, Vilem: *Gesten. Versuch einer Phänomenologie*, Düsseldorf/Bensheim: Bollmann Verlag 1991, S. 61–87.

6 Alkemeyer, Thomas: »Bewegen und Mitbewegen. Zeigen und Sich-Zeigen-Lassen als soziale Körperpraxis«, in: Robert Schmidt/Wiebke-Marie Stock/Jörg Volbers (Hg.), *Zeigen. Dimensionen einer Grundtätigkeit*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2011, S. 44–72, S. 45.

7 Schindler, Larissa: »Teaching by Doing: Zur körperlichen Vermittlung von Wissen«, in: Reiner Keller/Michael Meuser (Hg.), *Körperwissen. Über die Renaissance des Körperlichen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 335–350, hier S. 346, https://doi.org/10.1007/978-3-531-92719-0_16

Als »vollständiger Kommunikationsakt«⁸ ist das Zeigen außerdem immer ein Akt des »Sich-zu-sehen-Gebens«.⁹ Auf diese Dimension fokussieren nicht wenige Forschungen zum Gebrauch digitaler Medien; demnach bestimmen Selbstthematisierungen die Formen und Inhalte in sozialen Medien. Das Zeigen und Vormachen praktischer Fertigkeiten und praktischen Wissens wird hier ebenfalls vorrangig als Ausdrucksform von Subjektivierungen und – im Sinne Michel Foucaults – von Technologien des Selbst mit nicht selten kritischem Unterton diskutiert. In der entgegengesetzten Perspektive, die in der Euphorie über die Entwicklung sozialer Medien ihren Ausgangspunkt hat, werden soziale Medien als ideale Räume von Partizipation und Konnektivität untersucht. Derartig einseitige Perspektivierungen zeigen sich auch in der aktuellen Forschungsliteratur zu sozialen Medien und Plattformen.

Es sind vor allem Fragen zum Zusammenspiel zwischen Praktiken des Selbermachens, deren Medialisierung in Youtube-Produktionen und Genderkonstruktionen in jeweils spezifischen Figurationen zwischen Selbstthematisierung und Partizipation, denen ich entlang zweier ausgewählter Fälle nachgehen möchte. Damit bewege ich mich zwischen einer explorativen und einer exemplarischen Vorgangsweise und lege Wert darauf, offen für die Spezifik des individuellen Falls zu bleiben und gleichzeitig Ideen für allgemeine Muster zu entwickeln. Ausgangspunkt meiner Überlegungen waren zunächst breit gestreute Beobachtungen im Bereich von Tutorials zum textilen Handarbeiten und zu Holzarbeiten, die auf private Interessen – als Strickerin und als gelernte Tischlerin – zurückgehen. Im Kontext meiner Forschungen zu Praktiken im Bereich materieller und medialer Kulturen systematisierte ich diese Sichtungen in den letzten Jahren und konzentrierte mich auf deutschsprachige Tutorials von Anbieter:innen, die einen gewissen Grad an Etablierung (durch mehr als 10.000 Abonnent:innen) und an Kontinuität (über fünf Jahre regelmäßiges Hochladen von Content im Bereich des Selbermachens) erreicht haben. Die zunächst zufällige Auswahl erwies sich als besonders spannend, da beide Tätig-

8 Landweer, Hilge: »Zeigen, Sich-zeigen und Sehen-lassen. Evolutionstheoretische Untersuchungen zu geteilter Intentionalität in phänomenologischer Sicht«, in: Karen van den Berg/Hans-Ulrich Gumbrecht (Hg.), *Politik des Zeigens*, München: Wilhelm Fink Verlag 2010, S. 29–58, hier S. 38, https://doi.org/10.30965/9783846750568_004

9 Wenk, Silke: »Praktiken des Zu-sehen-Gebens aus der Perspektive der Studien zur visuellen Kultur«, in: T. Alkemeyer/G. Budde/D. Freist, *Selbst-Bildungen*, S. 275–290, hier S. 278, <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839419922.275>

keitsfelder, vor allem aber deren Werkstoffe – Textiles und Hölzer – in hohem Maß durch binäre Zuschreibungen aufgeladen sind.¹⁰

Das Vergleichen potenziell ungleicher Fälle war in der Arbeit mit den Youtube-Videos ein wichtiger Schritt der Verfremdung, um die Perspektive auf die jeweiligen Gesten und Performanzen des Zeigens und Vormachens zu erweitern. Entstanden sind so Momentaufnahmen aus einem sehr dynamischen und diversen Feld der Mediengebräuche rund um das Selbermachen. Es ist sozusagen ein Text auf Probe, der das Ziel hat, allzu starke Plausibilitäten zu hinterfragen, wie sie sich gerade im Hinblick auf Befragungen von Geschlechterkonstruktionen abzeichnen, und zu neuen Sichtungen und Lektüren von Praktiken rund um das Selbermachen anzuregen.

In den Rahmungen einer Service-Plattform

Auf den ersten Blick scheint alles in bekannter und bewährter Manier geordnet: Die Frauen bieten Tutorials zu Textilarbeiten an, zum Stricken, Häkeln, Weben, Färben etc., die Männer zu Holzarbeiten rund um das Wohnen. Es gibt Ausnahmen von Männern, die Tutorials in textiler Handarbeit und von Frauen, die solche zu Holzarbeiten anbieten, doch bilden sich im Angebot von Tutorials zu Techniken und Herstellung von Dingen im Textil- bzw. im Holzbereich (noch) deutlich klassische Geschlechterordnungen ab, unabhängig davon, ob diese Anleitungen nun von Personen jüngerer oder älterer Jahrgänge hochgeladen werden.

Gleichwohl ähneln sich diese Videoproduktionen in signifikanten Punkten. In beiden Bereichen wird sowohl Nützliches als auch Dekoratives zum Gegenstand der Anleitung: vom Topflappen bis zum Lace-Tuch, vom Beistelltisch bis zur Holzskulptur. Tutorials zu zeitaufwendigeren und anspruchsvolleren Arbeiten, wie die Konstruktion eines Pullovers oder eines Kleiderschranks, werden tendenziell von Personen angeboten, die mit Selbstbezeichnungen wie »Strickdesignerin« oder »Holzdesigner« auf ihren höheren Grad an Erfahrung

10 Vgl. Jürjens, Kira: »Poetologie des Textilen«, in: Dies. (Hg.), *Der Stoff der Stoffe. Textile Innenräume in der Literatur des 19. Jahrhunderts*, Göttingen: Böhlau Köln 2021, S. 18–32, <https://doi.org/10.7788/9783412520861.18>; May, Sarah: »Holz. Ökonomien, Politiken, kulturwissenschaftliche Potentiale«, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 114 (2018), S. 236–258.

und an Professionalität verweisen. Das Gros, egal, ob männlicher oder weiblicher Anbieter, positioniert sich eher auf derselben Ebene wie das potenzielle Publikum. Dies reflektieren die Einordnungen des Schwierigkeitsgrades von Anleitungen, über die Youtuber:innen die Voraussetzungen definieren, die gezeigten Techniken zu erlernen. So niederschwellig der Zugang zu Youtube ist, so niederschwellig sollte auch der zu Tutorials sein. Immer sind die Arbeitsschritte »einfach« und sogar »schnell« zu bewältigen. Hinter solchen Behauptungen steht das Versprechen ›Du kannst das auch!‹ – nicht unähnlich einer Heimwerkerdidaktik, wie sie in den 1950er und 1960er Jahren in speziellen Printmedien als eine sozusagen frühe Form von Empowerment Einzug gehalten hat.¹¹

Wer auch immer ein Video ankündigt und dessen Gegenstand vorstellt, spricht in beiden Feldern von einem »Projekt«. Genauso gebrauchen diejenigen, die in Forschungsgesprächen über ihr Selbermachen berichten, diesen Begriff, wenn sie über ihr eigenes Tun erzählen, über vergangene und vor allem über zukünftige Projekte. Gerade Letzteres, die Planungen, können sich in Haushalten – wie eine Forscherinnengruppe um Elizabeth Shove feststellt – als ein nie endender Prozess und als zentrales Thema alltäglicher Interaktionen erweisen.¹²

Nicht wenige entwickeln im Laufe der Jahre und bei steigender Resonanz ein weit gefächertes und immer wieder modifiziertes Ensemble von Formaten auf ihrem Kanal. Die Bandbreite reicht von Tutorials, der funktional kompakten Anleitung von zehn bis 15 Minuten, bis hin zu Podcasts bzw. Vlogs von bis zu 120 Minuten, in denen ausführlich über den Alltag des Selbermachens, aber auch über Ereignisse und Erfahrungen darüber hinaus geplaudert wird. Die Benennungen der jeweiligen Kanäle sind im Vergleich zu Youtube-Produktionen anderer Themenfelder eher unspektakulär: Es werden Vornamen oder Spitznamen eingesetzt, zudem finden sich mehr oder weniger pfiffige Anspielungen wie »Männerhöhle«¹³ oder »Maschenjedöns«.¹⁴ Ein aufwendiges und

11 Vgl. J. Voges: *Selbst ist der Mann*, S. 184–191.

12 Vgl. Shove, Elizabeth/Watson, Matthew/Hand, Martin et al.: *The Design of Everyday Life*, Oxford/New York: Berg 2007, S. 61, <https://doi.org/10.5040/9781474293679>

13 Männerhöhle: <https://www.youtube.com/c/MännerhöhleDIY/> vom 03.05.2023.

14 Maschenjedoens Design: https://www.youtube.com/channel/UCHLabk1AyCQ0x1B9hae7k_g/ vom 03.05.2023.

selbstbewusstes Branding eines »Marketized Self«,¹⁵ das nach Sarah Garrett und Arlie Hochschild mittlerweile alle Lebensbereiche der Gegenwart durchdrungen habe, betreiben im deutschsprachigen DIY-Bereich nur wenige.

Das Herstellen und Hochladen von Videos genauso wie das Selbermachen unterschiedlicher Dinge in speziellen Techniken sind intensiv vorangetriebene Projekte. Die meisten bemühen sich um Regelmäßigkeit innerhalb dieser Formate – bei längeren Intervallen sind wortreiche Entschuldigungen und Erklärungen die Regel. Bei DIY-Youtuber:innen im Feld der textilen Handarbeit ebenso wie in dem der Holzarbeiten ist ein typischer Stichtag der Freitag. Als Ende der Arbeitswoche markiert dieser Wochentag den Beginn des Wochenendes und damit von Zeit- und Freiräumen des Selbermachens innerhalb, aber auch jenseits von Alltagsverpflichtungen.

Diese Homemade-Produktionen erweisen sich als zunehmend professionell: Entgegen der gängigen Bilder von eher dürrtigen und peinlichen Youtube-Filmchen »haben sich Youtuber:innen in den letzten Jahren enorm professionalisiert, sowohl formal, etwa was die Kameratechnik angeht, als auch strukturell, beim Etablieren und Bedienen von Formaten«. ¹⁶ Das Verfertigen eines Videos, der Aufwand und die Mühen jeder Aufzeichnung, dergleichen die Tücken des Hochladens werden allenfalls – und hier eher von Frauen – in Nebensätzen erwähnt. Wie Tiziana Terranova in ihrem grundlegenden Text feststellt, ist dies typisch für eine digitale Ökonomie: »The digital economy is an important area of experimentation with value and free cultural/affective labor [...] forms of labour we do not immediately recognize as such.«¹⁷

Die Technologie und die Werkzeuge des Videomachens sind Selbstverständlichkeiten – jedenfalls geben sich die meisten routiniert und abgeklärt. Die paradoxe Situation, dass die Einzelnen nicht nur ihre technischen Geräte und deren Features bedienen müssen, sondern genauso die technischen Infrastrukturen und Regularien der sogenannten Serviceleistung Youtube beherrschen müssen, bleibt ausgeblendet. Das Portal selbst und dessen schnell wechselnde Politiken zwischen Einschränkung und Ermöglichung

15 Hochschild, Arlie Russell/Garrett, Sarah: »The Personalized Market and the Marketized Self«, in: Arlie Russell Hochschild (Hg.): *So How's the Family? And other Essays*, Berkeley: University of California Press 2013, S. 93–110.

16 Kohout, Annekathrin: »Youtube-Formate zwischen Professionalität und Dilettantismus«, in: *POP. Kultur und Kritik* 11 (2017), S. 66–71, S. 69, <https://doi.org/10.14361/pop-2017-0210>

17 Terranova, Tiziana: »Free Labor. Producing Culture for the Digital Economy«, in: *Social Text* 18 (2000), S. 33–60, hier S. 38, https://doi.org/10.1215/01642472-18-2_63-33

des Hochladens werden selten thematisiert, nicht diskutiert und kaum kritisiert, obwohl Änderungen in den Geschäftsbedingungen gerade die kleinen Anbieter:innen von Videoproduktionen vor erhebliche Probleme stellen.

Oft erst auf Nachfrage der User:innen gehen Youtuber:innen auf die ökonomische Seite ihrer Praktiken des Hochladens von Videos ein, etwa auf einen eigenen Onlinehandel mit Werkstoffen, Werkzeugen, Anleitungen. Eine Romantisierung dieser Variante einer Nischenökonomie, wie sie auf den Plattformen Ebay und Etsy unter dem Mantra »Do what you love«¹⁸ mehr als Vergnügen denn als Arbeit und Investition propagiert wird, findet hier selten statt. Auch die großen Versprechungen einer reichhaltigen Ratgeberliteratur unter dem Motto »Make Money on Youtube. How You can use Youtube to make easy passive income!«¹⁹ scheinen nicht unbedingt zu verfangen. In den meisten Videos wird zwar Werbung und Eigenwerbung betrieben, doch eher zurückhaltend – womöglich auch, weil man registriert hat, dass Werbung auf Youtube bei den meisten Nutzer:innen nicht sonderlich beliebt ist: »The online audience is not fond of advertising.«²⁰ So wenig wie das eigene Geschäftsmodell, so wenig wird das Geschäftsmodell von Youtube zum Thema gemacht. Diese wie andere Plattformen fungieren »nicht einfach als koordinierende Intermediäre, die lediglich neutrale (technische) Vermittlungsleistungen anbieten, sondern als regelsetzende und -durchsetzende Akteure«.²¹ Doch bleiben derartige Abhängigkeiten und Schieflagen ausgeblendet.

-
- 18 B. Duffy: (Not) Getting Paid; vgl. auch White, Michele: »Working eBay and ETSY. Selling Stay-at-Home Mothers«, in: Dies. (Hg.), *Producing Women. The Internet, Traditional Femininity, Queerness, and Creativity*, New York: Routledge 2015, S. 33–64.
 - 19 Robbins, Ben: *Make Money on Youtube. How you can use YouTube to make easy passive income!*, La Vergne (Tennessee): Ingram Publishing 2020.
 - 20 Strangelove, Michael: *Watching YouTube. Extraordinary Videos by Ordinary People*, Toronto: Toronto University Press 2020, S. 6.
 - 21 Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix: »Plattform-Architekturen. Stukturation und Koordination von Plattformunternehmen im Internet«, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 74 (2022), S. 11–34, hier S. 21, <https://doi.org/10.1007/s11577-022-00826-7>

Die reine Lehre – und anderes. Tutorials und Podcasts zu textiler Handarbeit

Youtube-Kanäle, sowohl im Bereich der textilen Handarbeit als auch in demjenigen der Holzarbeit, umfassen ein vielfältiges Angebot. Tutorials sind jene Formate in diesen Ensembles, die am deutlichsten auf die Darstellung der Fertigung von Dingen unterschiedlichster Art fokussieren. Im Kanal »Claudetta Crochet«²² stehen Tutorials im Mittelpunkt. Seit 2016 lädt unter diesem Titel eine weibliche Person unterschiedlichste Tutorials zu Projekten in der Technik des Häkelns hoch. Im September 2022 verzeichnete Youtube 553.000 Abonnements dieses Kanals. In der »Kanalinfo«, die wie bei vielen im Bereich der textilen Techniken auch in diesem Kanal sehr knappgehalten ist, stellt Claudetta das Häkeln als ihr »liebstes Hobby« vor und formuliert ihr Ziel: »...ich hoffe meine Videos helfen euch neue Ideen und Techniken ganz leicht umzusetzen!!«²³ Hier werden zudem die Links zu jenen sozialen Medien aufgelistet, die von der Betreiberin des Kanals außerdem bespielt werden. Die »Playlists« geben schließlich einen Überblick über alle, bis dato 409 Videos des Kanals, versehen mit Titelbild, Datum und Länge des jeweiligen Videos. Demnach erscheinen in regelmäßiger Folge Anleitungen für Babysachen und Dekoratives zu den Festen im Jahreslauf, für Accessoires jeder Art, vor allem aber für Tücher. Die Videos können bis zu 30 Minuten lang sein, Claudetta bietet aber auch kurze Videos an, in denen sie Details der Häkeltechnik vorführt.

Das Intro zu allen Videos des Kanals ist einfach aufgebaut: Vor einer Strichzeichnung der Utensilien des Häkelns und Strickens wird der Schriftzug des Kanaltitels eingeblendet, das Ganze zurückhaltend unterlegt mit wenigen Takten einer sanften Melodie. Nach Sekunden wechselt das Video zu Bildern des jeweiligen fertigen Projekts, das aus unterschiedlichen Perspektiven gezeigt wird. In diese Bilderfolge hinein begrüßt Claudetta die Zuseher:innen als alte Bekannte mit »Hallo, ihr Lieben«. Wie schon in der Kanalinfo betont sie, wie »einfach« dieses Projekt zu bewältigen sei; »und wie genau das funktioniert, das zeige ich Euch jetzt«.²⁴

Zunächst werden Material und Werkzeuge vorgestellt; dabei wird vorausgesetzt, dass auch die Zuseher:innen diese Dinge zuhause für sich bereitlegen:

22 Claudetta Crochet: <https://youtube.com/c/ClaudettaCrochet/videos> vom 03.05.2023; im Folgenden spreche ich der Einfachheit halber von Claudetta.

23 Ebd.

24 Vgl. ebd.

Von der Wolle über die Schere bis zur Nadel zum Vernähen des fertigen Projekts sollte alles griffbereit sein. Hier platziert Claudetta zudem die Hinweise auf ihre Bezugsquellen wie auch auf ihren Etsy-Shop,²⁵ über den sie schriftliche Anleitungen zu den gezeigten Projekten verkauft. Im Umgang Claudettas mit dem Material fällt auf, dass sie hier vor allem die ästhetische Dimension der Farbigkeit der Wolle hervorhebt, kaum aber jene Aspekte anspricht, wie sie heute auf den Webseiten der Hersteller und Anbieter von Wolle in aufwendigen Erläuterungen zu Herkunft, Herstellung, Nachhaltigkeit und spezifischer Garnqualität erklärt und von Käufer:innen nachgefragt werden.

Schon die ersten Sequenzen dieser Tutorials sind auf das Wesentliche reduziert: Zu sehen sind die Hände, die Sprecherin ist nur zu hören. Der Raum des Geschehens ist neutralisiert, die Hände agieren vor einer weißen Fläche. Die Inszenierung von Konzentration ist perfekt. Die Bewegungen der Hände führen die Techniken und deren Handgriffe zergliedert und verlangsamt vor. Die Hände dürfen sich durchaus auch einmal vertun, korrigieren und wiederholen. Die Finger zupfen, fassen nach, zählen. Nur über die Hände vermittelt sich eine Ahnung der haptischen Qualitäten von Material, Werkzeug und ganz allgemein eines Tuns, das für die meisten zumal aufgrund dieser sensorischen Qualitäten so attraktiv ist. Doch betont Jürgen Streeck zu Recht: »Human hands are *enculturated hands*.«²⁶ Das gilt umso mehr für Gesten und Handgriffe in Kontexten, in denen handwerkliche Praktiken gelehrt und gelernt werden sollen. Es sind ikonisch (gewordene) Gesten.

In dem Unterfangen, ein für Claudetta selbst in Praktiken routinisiertes Wissen in eine Darstellung für Personen zu übersetzen, für die dieses Wissen und Tun (noch) nicht routinisiert ist, verlässt sich Claudetta nicht auf die Anschaulichkeit der Zeigegesten der Hände. Wie viele andere Youtuber:innen in Tutorials zum Häkeln, Stricken, Sticken etc. kombiniert sie Bilder mit Stimme und Schrift. Die Stimme begleitet die Hände und deren Gesten nicht nur, sie leitet sie. Dabei verbalisiert die Stimme im Tonfall eines prononcierten, geduldigen Erklärens bis hin zum kleinsten Detail des Hantierens mit Material und Werkzeug, wie »wir« hier vorgehen sollten. Die Stimme kommentiert

25 Claudettas Etsy-Shop: <https://www.etsy.com/de/shop/ClaudettaCrochetShop/> vom 03.05.2023.

26 Streeck, Jürgen: »Praxeology of Gesture«, in: Cornelia Müller/Alan Cienki/Ellen Fricke et al. (Hg.), *Body – Language – Communication 1* (2012), S. 674–688, hier S. 678, <https://doi.org/10.1515/9783110261318.674>

und stellt richtig, verweist mit jedem Arbeitsschritt auf die korrekte Anfertigung: »So sieht das jetzt aus.« Sie setzt voraus, dass den Zusehenden spezifische Grundlagen und Begrifflichkeiten des Fachjargons geläufig sind. Die Stimme ist es, die dazu auffordert, jeden Schritt nachzuvollziehen, und die dazu anhält, auch in Kleinigkeiten genau zu sein. Wie schon in Anrede und Ankündigung zeigen sich in den mündlichen Erläuterungen des Vorgehens Routinen des Wortgebrauchs, die sich oftmals wortgleich auch bei anderen Youtuber:innen dieser textilen Handarbeiten finden und an denen sich eine stetige Professionalisierung dieser Performanzen abzeichnet.

Mit der Stimme baut die Youtuberin Autorität auf – dazu mag auch beitragen, dass sie als Person gesichts- und alterslos bleibt. Nur über die gepflegten und in jedem Video andersfarbig lackierten Fingernägel, nicht über die Stimme wird die Sprecherin als Individuum vorstellbar. Auch wenn Claudetta das Wir immer wieder sprachlich beschwört und vor allem das gemeinsame und zeitgleiche Tun auf Augenhöhe betont, so relativiert dies ihre Autorität nicht. Bis zur kurzen Verabschiedung am Ende des Videos bleibt sie die Person, die anleitet.

Wie Claudetta konzentrieren sich nicht wenige Youtuber:innen auf diese reduzierte Form des Tutorials. Sie folgen, so lässt sich zumindest vermuten, den Modellen und Blogs zum Beispiel von Wollherstellern, die grundsätzlich auf dieses Konzept setzen und im internationalen Kontext die gesprochene Sprache durch Schriftzeilen ersetzen. Nimmt man die Charakterisierung Flussers zu Gesten des Machens zum Maßstab, so stellen diese Tutorials ein Vormachen dar, das auf die exakte Befolgung der Arbeitsschritte setzt, und weniger ein Machen, das gerade der Neugier unserer Hände, dem Untersuchen und Herstellen, Raum gibt.²⁷

Doch zeigt sich in anderen Kanälen dieses Bereichs des Selbermachens, dass sich neben diesen Versionen von Tutorials zunehmend weitere Formate etablieren konnten, allen voran die von vielen dieser Youtuber:innen sogenannten Podcasts. Bisweilen verschieben sich innerhalb der jeweiligen Playlists die Proportionen gänzlich und Podcasts bilden im Laufe der Geschichte eines Kanals den Schwerpunkt. Diese Podcasts lassen sich als Ergänzung und Gegenentwurf verstehen. Denn in diesen, nicht selten über eine Stunde dauernden, Videos erzählen die Einzelnen ausführlich über das eigene Tun, über das Vorankommen in Projekten, das Steckenbleiben, das Improvisieren und auch über das Scheitern an Projekten und an hochgesteckten Zielen.

27 Vgl. V. Flusser: Gesten, S. 69, S. 75.

In einem gänzlich anders aufgebauten Setting geht es da um das Selbermachen: Die Person hat sich mitten in einer Szenerie der Gemütlichkeit positioniert: Die Youtuber:in sitzt auf einem Sofa, umgeben von Projekten in unterschiedlichen Stadien der Fertigung, gerahmt von Regalen mit allerlei Wolle und sonstigen schönen Dingen. Die Zuseher:innen des Videos werden zum Gegenüber, das dazu aufgefordert wird, es sich »mit einem Käffchen« (wahlweise mit einem *café*) gemütlich zu machen. Dieses Besprechen und das damit verbundene Vorzeigen einzelner Projekte ist geprägt vom Erzählen über Erlebnisse und Erfahrungen des Selbermachens, von Ambitionen und vom Stolz über das Erreichte, von Erinnerungen über die Anfänge und die Aneignung dieser Fertigkeiten, die sie der Großmutter verdankten. Diese Referenz ist ein wiederkehrendes Motiv nicht nur in den genannten Videos, sondern auch in einschlägigen Blogs und Printmedien.²⁸

Es ist nicht nur ein Erzählen über die Lust am Tun, sondern darüber hinaus ein Witzeln über diese Lust und dieses Tun, die die besondere Tonlage der Podcasts ausmacht. Es wird über die eigene, überbordende Kauflust berichtet, über das unermüdliche Horten von Wolle und über die verborgenen Wolllager,²⁹ über die aussichtslosen Versuche, ein Wollfasten durchzuhalten, über die vielen »UFOs« (unfertige Objekte) und »UGHs« (unförmige, hässliche Ergebnisse), die irgendwo seit Jahren herumliegen. Diese eher selbstbewusste Ironisierung und Konsumkritik hindert die Einzelnen nicht daran, in ihrem Kanal Unboxing-Videos hochzuladen, in denen sie ihren Konsum und das Auspacken, womöglich in Echtzeit, mit Zuseher:innen zelebrieren.

Während Tutorials – wie im oben skizzierten Beispiel – zwar in leichtem Ton, aber doch ernsthaft und mit pädagogischem Ehrgeiz den Zweck verfolgen, Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln, stellen Podcasts derselben Person das Selbermachen als Freiraum und Eigenzeit in den Mittelpunkt. Im Stil nahe an Tagebüchern und Blogs³⁰ und mit unterschiedlichsten Themen in lockerer Reihung wollen die Einzelnen sich und andere in einer Runde unterhalten, die man über Kommentare, Mails, Facebook-Gruppen oder auch analo-

28 Vgl. R. Kreis: Selbermachen, S. 357, S. 424.

29 Vgl. Stalp, Marybeth/Winge, Theresa: »My collection is bigger than yours. Tales from the handcrafters stash«, in: Home Cultures 5 (2008), S. 197–218, <https://doi.org/10.2752/174063108X333182>

30 Vgl. Walker Rettberg, Jill: »Online Diaries and Blogs«, in: Batsheva Ben-Amos/Dan Ben-Amos (Hg.), The Diary. The Epic of Everyday Life, Bloomington (Indiana): Indiana University Press 2020, S. 411–424, <https://doi.org/10.2307/j.ctvxcxrgp.28>

ge Kontakte bei Kursen und Wollfesten kennt und immer wieder namentlich im Podcast anspricht. Die hier erzählten Geschichten des Scheiterns, des Aufschiebens und des Aufgebens sind Geschichten, die vergemeinschaften: Den Podcaster:innen geht es, so erfahren ihre Zuseher:innen, wie allen anderen. Diese Podcasts sind sowohl Ausdrucksform von Subjektivierung als auch von digitaler Vergemeinschaftung, wie sie als Varianten der »kleinen Formen der Beteiligung durch Medien«³¹ diskutiert werden und wie sie sich in analogen Zirkeln verdichten.

Unter anderem eine Anleitung. Vlogs zu Holzarbeiten

Derartige Tutorials, Podcasts und Vlogs haben eine eigene Handschrift und Geschichte, gleichzeitig spiegeln sich darin allgemeine Trends und Entwicklungen. Über die Jahre lässt sich im Bereich von textilen Handarbeiten wie von Holzarbeiten eine Verschiebung beobachten. Das sozusagen pädagogische Projekt tritt zunehmend in den Hintergrund. Ob als Tutorial, Vlog oder Podcast benannt, alle diese Videos sollen unterhaltsam sein. Dazu orientieren sich die einzelnen Youtuber:innen vielfach an amerikanischen und britischen Formaten, aber auch an Konzepten von Firmen und Anbietern von Materialien und Werkzeugen. Charakteristisch ist der muntere Ton dieser Produktionen. Hier mischen sich Elemente, die über die eigene Person, die Umstände und die Aktivitäten des Selbermachens erzählen, mit Elementen, die das Vorführen der Arbeiten an einem spezifischen Projekt begleiten und erläutern. Diese Verknüpfung, teilweise Überlagerung zeigt sich besonders an Vlogs im Bereich Holzarbeiten.

»Andys Werkstatt«,³² ein Youtube-Kanal, der seit 2009 existiert und bislang 106.000 Abonnements verzeichnet, kann beispielhaft für dieses Modell stehen. In den Playlists des Kanals werden im September 2022 461 Videos aufgeführt; die Bandbreite der Themen und Serien zum Holzbau reicht von größeren Projekten wie Möbelbau über Kleinteile wie Lampen, von Renovierungs-

31 Hepp, Andreas/Pfadenhauer, Michaela: »Mediatisierte Partizipation? Kleine Formen der Beteiligung jenseits von Medienlogik«, in: Friedrich Krotz/Cathrin Despotović/Merle-Marie Kruse (Hg.), *Die Mediatisierung sozialer Welten. Medien Kultur Kommunikation*, Wiesbaden: Springer Fachmedien 2014, S. 235–262, hier S. 247, https://doi.org/10.1007/978-3-658-04077-2_11

32 Andys Werkstatt: <https://www.youtube.com/c/AndysWerkstatt/> vom 03.05.2023.

arbeiten bis hin zu allerlei dekorativen Dingen wie Stifthaltern, Dosen etc. aus Holz. Unter diesem Kanaltitel werden darüber hinaus Videos zu Gartenarbeiten, Terrassenbau, Metallarbeiten sowie zu Equipment für diverse Hobbies angeboten. Einen besonders großen Anteil in dieser Auflistung machen Videos aus, die sich mit der Werkstatt des Protagonisten, mit Werkzeugen, Besuchen von Firmen und von Messen beschäftigen. Wie bei sehr vielen Kanälen aus diesem Bereich des Selbermachens ist der Kanalinfo ein Kanaltrailer beigefügt. In beiden Formen der Selbstbeschreibung positioniert sich Andy als Teil einer DIY-Community: »Hallo, meine Lieben. Ihr seid auch Heimwerker und wollt viel selber bauen – dann seid ihr auf meinem Kanal genau richtig.«³³ Gleichzeitig verweisen bereits die in den Kanalinfos aufgeführten Verlinkungen, besonders aber die ausführlichen Hinweise in den Beschreibungen zu den einzelnen Videos zu Herstellern, zu Geschäftspartnern und zur verwendeten Software auf einen anderen Status: auf den des Profis im handwerklichen wie im ökonomischen Sinn.

Diese doppelte Identität bestimmt schon das Intro zu den jeweiligen Videos: Andy begrüßt kurz, es folgen nach dem Kanallogo in Tattoo-Ästhetik kurz getaktete Szenen der Arbeit mit Holz an unterschiedlichen Maschinen, unterlegt mit einem temporeichen Musikstück. Am Ende dieses Einstiegs kommt wieder Andy in seiner Werkstatt ins Bild und kündigt das jeweilige Projekt an. Wie in jedem seiner Videos und wie in einem großen Teil der von mir beobachteten deutschsprachigen Videos zu Holzarbeiten werden die Schritte des Materialzuschnitts an den einzelnen Maschinen im Schnelldurchlauf ohne Kommentar gezeigt. Die Kamera ist auf das reibungslose Zusammenspiel, besser gesagt auf das Funktionieren von Händen und Maschinen ausgerichtet. Nicht immer wendet der Youtuber die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen an Kreissäge, Hobelmaschine, Fräse an – was von Zuseher:innen prompt moniert wird.

Erst nach diesen kurzen Sequenzen der Vorbereitung des Materials geht Andy daran, Vorhaben und Vorgehen zu erläutern. Damit ändern sich Takt und Ton des Videos. Wie in seinem Trailer, wo er betont »Natürlich passieren hier auch Fehler, aber die zeige ich hier auch«,³⁴ wirken seine Erläuterungen wie lautes Nachdenken, in das er reale Zuhörer:innen (seine Kamerafrau zum Beispiel), aber auch sein Youtube-Publikum einbezieht: »Wir haben uns überlegt ...« Und: Er wisse selbst noch nicht ganz genau, wie vorzugehen sei, er lasse

33 Ebd.

34 Ebd.

sich überraschen. »Learning by Doing« ist ein von Andy vielfach zitiertes Motto und Korrekturen gehören zum Programm. Der Perfektion im Schnelldurchlauf steht also die Betonung des Nichtperfekten gegenüber. Dabei distanziert sich Andy in der Beschreibung seiner Videos systematisch davon, mit einem Video eine Anleitung geben zu wollen: »Das Video ist kein Lehrvideo und soll nicht zum Nachmachen aufrufen!« Eine solche Warnung dürfte zudem juristische Hintergründe haben; ein sogenannter »Haftungsausschluss« fehlt ebenfalls nicht, der insbesondere in Bezug auf die sehr unfallträchtige Arbeit mit Maschinen der Holzverarbeitung üblich ist.

Verfolgt man die einzelnen Projekte des Youtubers, so stellen die Maschinen die besondere Herausforderung für den Heimwerker dar, weniger das Material Holz, obwohl Andy, was dessen Bearbeitung anlangt, anspruchsvolle Hölzer wie Eiche und Kirsche verwendet. In seiner Serie »Wie geht das«, in der er Details von Techniken zeigt, steht der richtige Umgang mit Tischkreissäge etc. im Mittelpunkt, mit traditionellen Werkzeugen wie Handhobel und Stechbeitel hantiert er eher selten. Nicht nur Andy, der einen Zweitkanal (»Werkzeug-Test«)³⁵ betreibt, sondern auch Youtuber, die sich als Einsteiger vorstellen und erst kurz einen Kanal bespielen, stellen in speziellen Serien ihres Kanals ihre Maschinen vor und diskutieren Möglichkeiten, die Arbeit an diesen Maschinen zu verbessern. Dabei erzählen viele – wie Andy – freimütig von ihrer Lust am Konsum: »Die war im Angebot, konnte ich jetzt nicht Nein sagen ...« Wie in vielen anderen Feldern des Konsums klingen auch hier »Gebrauchswertphantasien«³⁶ im Zusammenhang der Neuanschaffungen an.

In Andys Videos wie im größten Teil der Youtube-Produktionen zu Holzarbeiten sind die eigene Werkstatt und deren Einrichtung Gegenstand und Schauplatz zugleich. Videos zur optimalen Werkstatteinrichtung sowie Werkstatttouren gehören zu den Standards dieser Youtuber. Analog zum Selbermachen von Dingen und zur Optimierung von Maschinen ist auch die Werkstatt *work in progress*. Die Wände sind die Kulisse: Wie im Baumarkt sind hier komplette Sätze unterschiedlichster Werkzeuge ästhetisch angeordnet und griffbereit. In der bestens organisierten und aufgeräumten Werkstatt ist

35 Andys »Werkzeug Test«-Kanal: <https://www.andys-werkstatt.de/werkzeug-test/> vom 12.05.2023.

36 Graßkamp, Walter: »Das Entgegenkommen der Dinge. Versuch über den Gebrauchswert«, in: Ders. (Hg.), Konsumglück. Die Ware Erlösung, München: C.H. Beck 2000, S. 31–45, hier S. 39.

auf wenigen Quadratmetern ein Maschinenpark installiert, der in Schreinerbetrieben ganze Maschinenhallen beansprucht. Dadurch verstärkt sich bei Andy ebenso wie bei vielen anderen der Eindruck von »Mancaves«³⁷ (»Männerhöhlen«), wie sie mit der gleichnamigen amerikanischen TV-Serie³⁸ populär wurden. Manche zitieren dieses (Vor-)Bild sogar in ihrem Kanaltitel.

Wie sich in der Geschichte dieses Selbermachens zeigt, waren es die steigenden Einkommen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die solche Räume ermöglichten,³⁹ doch gab es immer Räume am Rande des Wohnens, die auch Mietern zur Verfügung standen und von diesen umgenutzt werden konnten. Im Einfamilienhausbau der Gegenwart beanspruchen Garagen einen immer größeren Anteil an der Gesamtquadratmeterzahl des bebauten Grundes. Zumal die Garage schon immer mehr war und ist als nur Werkstatt und Lagerraum⁴⁰ – als »place of invention, a kind of alternative studio«⁴¹ ist sie zum legendären Raum genialer Ideen geworden.

Auch bei Andy ist die Werkstatt in einer Garage oder in einem Keller untergebracht. Zwar sägt, schleift etc. Andy fallweise in Wohnräumen, sogar in Schlafzimmern, in der Regel aber wird in der Werkstatt gedreht, hierhin werden Mitstreiter eingeladen. Die Werkstatt ist gleichermaßen Hinterbühne, eine ganz eigene, geschützte Zone, und Vorderbühne, auf der das Selbermachen vor Publikum inszeniert wird. Andy stellt seine Werkstatt als einen Raum des Ausprobierens, Improvisierens, Machens vor. Dies wird besonders deutlich in jenen Sequenzen der Vlogs, in denen er an Werkstücken einzelne Handgriffe ausführt, unzufrieden mit dem Ergebnis Lösungen verwirft und neue Anläufe nimmt. Das Rasonieren und Korrigieren seines Vorgehens mögen Stilmittel sein, so wie »das Amateurhafte eine wichtige Strategie in den Sozialen Medien [ist]«.⁴² Andys Tun aber steht für die »Geste des Begreifens«⁴³ und macht an-

37 Moisiso, Risto/Beruchashvili, Mariam: »Mancaves and masculinity«, in: *Journal of Consumer Culture* 3 (2016) 16, S. 656–676, hier S. 659, <https://doi.org/10.1177/1469540514553712>

38 »Man Caves«, Magnolia Network, 2007–2016.

39 Vgl. J. Voges: *Selbst ist der Mann*, S. 44–54.

40 Vgl. R. Moisiso/M. Beruchashvili: *Mancaves*.

41 Busch, Akiko: *Geography of Home. Writings on where we live*, New York: Princeton Architectural Press 1999, S. 148.

42 A. Kohout: *Youtube-Formate*, S. 70.

43 V. Flusser: *Gesten*, S. 67.

schaulich, »wie sehr der Prozess unseres Denkens von unseren Händen durch die Geste des Machens [...] geformt ist«. ⁴⁴

In Relationen gesehen

Vergleichbar mit Podcasts von Youtuber:innen im Bereich textiler Handarbeit sind Andys Präsentationen seiner Projekte in erster Linie Einladungen zum Selbermachen in Eigenzeit, zu Formen der »eigensinnige[n] Zeithandhabung«, ⁴⁵ die nicht effektiv sein und mit anderen synchronisiert werden müssen. Tutorials wie jene von Claudetta stehen für die Verbindlichkeit des Richtigmachens, Podcasts und Vlogs wie diejenigen von Andy dagegen für die Unverbindlichkeit von Projekten, die jetzt oder auch in einer mehr oder wenigen fernen Zukunft verwirklicht werden können.

Viele der Youtuber:innen verbinden mit ihren Videoproduktionen ökonomische Interessen, im Bereich von Holzarbeiten werden diese offensiv vertreten, im textilen Bereich vergleichsweise defensiv. Gleichzeitig sind die oben skizzierten Podcasts und Vlogs Medien der – im mehrfachen Sinne – Unterhaltung. Projekte wie Videos sollen Spaß machen, sollen alle Beteiligten unterhalten. Vergnügen, das vermitteln die meisten Protagonist:innen in entspannter Atmosphäre, macht allein schon das Planen, aber auch das Lernen und Aneignen von Techniken. Die hohen Töne von Kreativität, Originalität und Authentizität werden selten angeschlagen, eher wird das eigene Tun ironisiert und relativiert.

Das Ergebnis – ob Video oder Projekt – muss nicht perfekt sein. Die meisten dieser Videoproduktionen sind ambitioniert, nicht nur was die gezeigten Projekte, sondern auch was Aufbau und Inhalt der Videos anlangt, dennoch sind es zumeist pragmatische Lösungen, die hochgeladen werden. Anleitungen und Hinweise, wie dies zu bewerkstelligen ist, liefern wiederum Youtube-Tutorials. Das ermuntert viele, die zunächst als Zuseher:innen den einzelnen Youtuber:innen folgen, ihrerseits ihr Tun und dessen Ergebnisse in den Öffentlichkeiten sozialer Medien zu präsentieren. Unterscheidungen wie diejenigen zwischen Produzent:innen und Nutzer:innen von derartigen Videoproduktionen relativieren sich schon aus diesem Grund.

44 Ebd., S. 62.

45 Camper, Michael/Hühn, Helmut: Was sind Ästhetische Eigenzeiten? Hannover: Wehrhahn Verlag 2014, S. 25.

Alle diese Praktiken des Selbermachens von Videos wie von Dingen, ob »hedonized« oder »hedonizing technologies«,⁴⁶ wollen geteilt werden. Es geht in und bei diesen Videoproduktionen, wie allgemein bei sozialen Medien, immer auch darum, sich mit anderen über die Lust am Machen auszutauschen und digital im Netz ebenso wie lokal bei Treffen und in Gruppen Kontakte zu knüpfen und zu unterhalten. Die Adressierung eines Publikums Gleichgesinnter widerspricht nicht der Ausrichtung der Praktiken des Selbermachens am nächsten sozialen Umfeld eines Haushalts und an den Notwendigkeiten und Möglichkeiten des kontinuierlichen Verbesserns und Ausstaffierens des Wohnens.⁴⁷ Dieses »Project of Home«⁴⁸ kann in bestimmten Situationen und Phasen der Lebensführung genauso im Mittelpunkt des Selbermachens stehen.

Steven M. Gelber betont in seiner Geschichte der Entwicklung einer »Domestic Masculinity« in der US-amerikanischen Mittelklasse, welche Bedeutung das Selbermachen im und für den Haushalt im Verlauf des letzten Jahrhunderts für die Identität von Männern gewann.⁴⁹ Schon mit der Elektrifizierung der Haushalte, vor allem aber mit der Digitalisierung des Alltags sind die männlichen Mitglieder eines Haushalts zunehmend gefragt und gefordert.⁵⁰ Zwar mit leicht ironischem Unterton, doch letztendlich als Selbstverständlichkeit erzählen viele Youtuber davon, dass Idee und Auftrag zu einem Projekt von Frau oder Freundin stamme. Sowohl aufwendigere als auch schnellere Projekte der Holzarbeit sind oftmals beides: Freizeitbeschäftigung in Eigenzeit und gleichzeitig Haushaltstätigkeit und Beziehungsarbeit. Mit diesem Selbermachen stellen sich nicht wenige in eine Familientradition: Wie von der Großmutter wird auch vom Großvater – ob in Podcasts und Vlogs, ob in Interviews

46 Maines, Rachel: *Hedonizing Technologies: Paths to Pleasure in Hobbies and Leisure*, Baltimore: John Hopkins University Press 2009, S. 9.

47 Vgl. E. Shove et al.: *The Design of Everyday Life*, S. 41–67.

48 Pink, Sarah/Leder Mackley, Kerstin/Morosanu, Roxana et al.: *Making Homes. Ethnography and Design*, London u.a.: Bloomsbury Publishing Plc. 2017, S. 27–31.

49 Vgl. Gelber, Steven M.: »Do-It-Yourself: Constructing, Repairing and Maintaining Domestic Masculinity«, in: *American Quarterly* 49 (1997) 1, S. 66–112, <https://doi.org/10.1353/aq.1997.0007>; vgl. dazu in Fortführung von Gelbers Thesen Moisis, Risto/Arnould, Eric J./Gentry, James W.: »Productive Consumption in the Class-Mediated Construction of Domestic Masculinity. Do-It-Yourself (DIY) Home Improvement in Men's Identity Work«, in: *Journal of Consumer Research* 40 (2013), S. 298–316, <https://doi.org/10.1086/670238>

50 Vgl. Löffler, Klara: »Reparieren und Instandhalten, Basteln und Entdecken. Eine ethnographische Annäherung«, in: *Technikgeschichte* 3 (2012) 79, S. 273–289, <https://doi.org/10.5771/0040-117X-2012-3-273>

– erzählt, der einem Techniken und Fertigkeiten beigebracht hat, und bekräftigen so die Selbstverständlichkeit dieses Tuns.

Im *home improvement* zeichnen sich Dynamiken ab, die durch die »individuellen Produktionen des Familialen«⁵¹ vorangetrieben werden. Angela McRobbie diagnostiziert in der Gegenwart eine Steigerung dieser Ausrichtung an der Familie. Sie sieht diese als Ausdruck einer neuerlichen moralischen Ökonomie des Familiären unter neoliberalen Regimen mit entsprechenden Folgen eines »New Multi-Mediated Maternalism«.⁵² Wie im Gebrauch des Begriffs *domesticity* – auf wen auch immer dieser im Detail gemünzt ist – zeigt sich in McRobbies Befund das Problem, dass die jeweils anderen, die an Familienprojekt und Haushalt beteiligt sind, ausgeklammert bleiben. In Forschungen aber, die sich mit den Alltagspraktiken in der sozialen Dimension von Haushalten beschäftigen,⁵³ erweisen sich die Rhythmen der Lebensführung und die Organisation der Arbeitsteilung als volatil und können stark variieren. Damit ist immer wieder aufs Neue die Frage zu stellen, von wem in welcher Lebenslage welche Praktiken des Selbermachens als notwendige Routinen des Haushaltens organisiert und bewältigt und/oder in Eigenzeiten und Eigenräumen gepflegt werden (können).⁵⁴

Erst beim genauen Blick auf individuelle Mikropolitiken in Verknüpfung mit sozialen Relationen fallen Verschiebungen und Verlagerungen in den jeweiligen Praktiken des Selbermachens auf. So gibt es eine wachsende Gruppe von Frauen unterschiedlichen Alters, mit oder ohne zu versorgenden Kindern, die keineswegs in erster Linie an der Verschönerung des Heims arbeiten, sondern die vor allem für sich selbst stricken und dieses textile Handarbeiten in verschiedenen Öffentlichkeiten in Foren und Cafés praktizieren und kommunizieren, die sich auch die Zeit nehmen, zu Workshops und Wollmessen zu reisen. Im Vergleich zu den beiden oben an konkreten Fällen skizzierten Bereichen des Selbermachens und den damit verbundenen Aktivitäten entsteht

51 Kaufmann, Jean-Claude: Mit Leib und Seele. Theorie der Haushaltstätigkeit, Konstanz: UVK Universitätsverlag 1997, S. 66–73.

52 McRobbie, Angela: »Feminism, the Family and the New Multi-Mediated Maternalism«, in: Dies. (Hg.), *Feminism and the Politics of »Resilience«*. Essays on Gender, Media and the End of Welfare, Cambridge: Polity Press 2020, S. 12–41.

53 Zum Beispiel J.-C. Kaufmann: Mit Leib und Seele; S. Pink et al.: *Making Homes*; E. Shove et al.: *The Design of Every Day Life*.

54 Vgl. Löffler, Klara: »Bei Bedarf und nach Lust und Laune. Das Selbermachen in den Relationen der Lebensführung«, in: N. Langreiter/K. Löffler: *Selbermachen*, S. 309–327, h <https://doi.org/10.1515/9783839433508-015>

bisweilen der Eindruck, dass Frauen mit ihren weitgehend mobilen Projekten des Selbermachens im Bereich textiler Handarbeit größere Freiräume genießen als Männer, die sich mit Holzarbeiten beschäftigen und deutlicher standortgebunden sind.

Nicht die umfassenden, griffigen Thesen sind da gefragt – etwa zur Widerständigkeit dieser Strickerinnen –, sondern die beharrliche Nachfrage dazu, welche Konstellationen und Arrangements hinter diesen Praktiken stehen, inwieweit diese Selbstverständlichkeiten oder/und Ausnahmen etc. sind. Die Beobachtung, dass Frauen stricken und dass sich Männer mit Holzarbeiten beschäftigen, sollte nicht dazu verführen, diese Verteilung als traditionelle Orientierung und Ausdruck herkömmlicher Geschlechterordnungen zu bewerten. Vielmehr sollte das konkrete Wie dieses Selbermachens im Mittelpunkt stehen, das Tun, Erledigen und/oder Pflegen, das mediale Vermitteln, Zeigen und/oder Machen in den materiellen und räumlichen Rahmungen ebenso wie in den Spielräumen und den sozialen und biografischen Konstellationen der jeweils an einem Haushalt Beteiligten.